

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



Foto: Bayerischer Brauerbund e.V.



- Einladung
Landesversammlung 2020
- Corona und die Folgen
- 175. Geburtstag König Ludwig II.



Bayernbund e. V.

An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht die herzliche

Einladung zur Landesversammlung 2020

am Freitag, den 09. Oktober 2020, um 18:00 Uhr
im Festzelt am Sporthotel Wilder Kaiser / Oberaudorfer Privatbrauerei,
Tiroler Straße 5, 83080 Oberaudorf

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Berichte
 - a) des Landesvorsitzenden
 - b) des Landesschatzmeisters
 - c) der Revisoren
4. Aussprache zu den Berichten
5. Entlastung des Landesvorstandes
6. Grußworte
7. Neuwahl des Landesvorstandes
8. Behandlung von Anträgen
(Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 25. September 2020 schriftlich an die Landesleitung einzureichen!)
9. Verschiedenes

Der Bayernbund bedankt sich mit einem großem Vergelt's Gott beim Bayerischen Trachtenverband (und Inngau Trachtenverband), der es uns am Vorabend seiner zweitägigen Landestagung ermöglicht, das Festzelt der Familie Astl unter Berücksichtigung eines ausgearbeiteten Hygienekonzepts und aktueller Auflagen, in Abstimmung mit dem Landratsamt zu nutzen.

Die Veranstaltung endet gegen ca. 21:00 Uhr. An- und Abreise nach München Hauptbahnhof möglich – Gehzeit vom Bahnhof ca. 12 Minuten. Über einen zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

P. S.: Für die Landesversammlung ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 06.10.2020 über Ihren Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle notwendig. Kontaktdaten: Landesleitung Telefon 08031/9019140, Fax 08031/9019189, E-Mail: postfach@bayernbund.de

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer August/September Ausgabe im 62. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

August und September sind nicht nur Ferien- und Urlaubmonate für uns in Bayern - es sind auch Monate, in denen sich immer viele von uns aufmachen, die Welt zu entdecken und andere Länder und Lebensarten zu erleben. Dies wurde auch meistens damit verbunden, die Kultur vor Ort zu genießen, deren Geschichte zu studieren und natürlich die nötige Erholung zu finden. Dazu gehört ebenso, die Trink- und Esskulturen in den bereisten Ländern zu erleben und zu genießen. Vieles von diesem Erlebten war lange Inhalt unserer Gespräche in den Zeiten nach dem Urlaub, wenn wir uns wieder mit den Freunden zuhause trafen. Dies alles braucht auch in diesen „Besonderen Zeiten“ nicht gänzlich auszufallen; vielleicht hat sich so mancher gerade jetzt aufgemacht, um unser schönes Bayern besser kennenzulernen. Gibt es doch so viel in unseren wunderbaren Regionen zu erkunden. Egal ob im Westen, Norden, Osten oder im Süden unseres

Landes. Ich brauche hier keine Regionen mit Namen zu nennen, denn unsere Freundinnen und Freunde in und um den Bayernbund wissen selber am besten, wo es gefällt. Gott sei Dank sind auch die Geschmäcker von uns Allen verschieden und gerade unser „Hoamatland“ hat für jeden das Passende zu bieten.

Verbindet man dann einen schönen Ausflug oder „a kloane Roaß“ mit einer netten Einkehr bei unserer vielfältigen Gastronomie, die durch ihre Kochkunst aus den hervorragenden regionalen Produkten der Landwirtschaft genussreiche Speisen zubereitet, werden diese Urlaubsmonate 2020 noch lange in positiver Erinnerung bleiben. Zudem haben wir in Bayern hervorragende Obst- und Weingegenden, die für besten Trinkgenuss sorgen sowie eine vielfältige Brauerei-Struktur, die es nicht nur zu erhalten gilt, sondern die man an schönen Sommertagen bestens genießen kann. In der letzten WBR wollten wir mit ein paar kleinen Beispielen auf den „Urlaub dahoam“ hinweisen. In dieser Ausgabe möchten wir unsere hervorragende Gastronomie unterstützen und die Brauereivielalt Bayerns in den Fokus stellen. Beides in Verbindung lässt den Urlaub zuhause zu einem wahren Genuss werden und man kann in vielen Gesprächen in den Zeiten danach für all dies bestens „Mundwerbung“ betreiben. Ich hoffe zum Beispiel bei der Landesversammlung am 9. Oktober in Oberaudorf.

In diesem Sinne: „Ois guade, a scheene Zeit und vor allem: bleiben Sie gesund!“

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau
ist das offizielle Organ des
Bayernbund e. V.

Einladung zur Landesversammlung 2020	2
Editorial	3

CORONA UND DIE FOLGEN

Zum Titelfoto	4
Interview mit Angela Inselkammer	5
Interview mit Dr. Lothar Ebbertz	8

KULTUR

175. Geburtstag König Ludwig II.	10
Bayerische Landesausstellung 2020	12
Neue Leitung Landesstelle nichtstaatliche Museen	14
Reinhard Marx: Freiheit	15
400 Jahre Wallfahrtskirche auf dem Hohenpeißenberg	16
Kulturerbe Bayern	18
Online-Umfrage:	19

AUS DEN BEZIRKEN

Schwaben	19
Oberbayern	20
Niederbayern	21

GREMIEN, PROJEKTE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS

VERBÄNDE

Nachruf Hans-Jochen Vogel	23
Beitrittserklärung	24
Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen	25
Kreisverband Dachau	26

KREISVERBÄNDE

IMPRESSUM

27
27

Zum Titelfoto

Das Coronavirus greift tief in unser tägliches Leben ein. Vielleicht sogar tiefer, als wir es zu Beginn der Krise gesehen haben, als unser Blick in erster Linie darauf gerichtet war, die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Vieles war vorher nicht vorstellbar: Der Stress der Eltern, Kinder zuhause zum Lernen anzuhalten, Einkommensverluste durch längere Kurzarbeit oder der Verlust sozialer Kontakte in der Familie oder zu Freunden.

geln missachtet werden und dadurch die Gesundheit anderer gefährdet wird. Den Organisatoren geht es meist nicht um Freiheit im eigentlichen Sinn, sondern um persönlichen Hedonismus.

Das Hotel- und Gaststättengewerbe gehört neben vielen Selbständigen, Freiberuflern, den Kulturschaffenden und der Industrie zu den Branchen in Bayern, die am stärksten von der Coronakrise betroffen sind. Aus diesem Anlass haben wir mit An-

tion gesprochen. Beide sind Mitglieder des Bayernbundes.

Dass wir bisher aber dennoch relativ glimpflich durch die Krise gekommen sind verdanken wir in hohem Maße der Einsicht und dem Verständnis der Bevölkerung. Das sollten wir aber in den kommenden Monaten nicht leichtfertig aufs Spiel setzen.

Das Virus bleibt in der Welt. Wir dürfen uns da nichts vormachen: Wir werden wohl noch länger mit der AHA-Regel leben müssen. Das heißt Abstand, Hygiene und Alltagsmasken bleiben das Gebot der Stunde.

Tun wir alles dafür, dass uns größere Ausbrüche erspart bleiben und falls doch, dass ein schnelles regionales Eingreifen einen zweiten Stillstand vermeidet. Auch wenn die Infektionszahlen derzeit beherrschbar sind, sollten wir nicht von einer „zweiten Welle“ reden, wir haben die erste noch nicht wirklich überstanden.

Was auch zu beobachten ist, ist, dass sich viele Dinge jetzt beschleunigen, denen die Politik in der Vergangenheit keine hohe Priorität zugeordnet hat. Dazu gehört die personelle und technische Ausstattung unseres Gesundheitssystems ebenso, wie moderne, aber dennoch immer noch kind- und entwicklungsgerechte Schulen. Hoffentlich besinnt sich die Politik noch auf ihre Zusagen.

Das Titelfoto dieser Ausgabe widmen wir den Biergärten als Symbol für bayerische Lebensqualität. Das Foto ist vor der Krise entstanden. Wir sollten alles dafür tun, dass wir diese kleinen Freuden des Lebens bald wieder ohne Einschränkung genießen können.

Fritz Lutzenberger ■



Das Titelfoto dieser Ausgabe widmen wir den Biergärten als Symbol für bayerische Lebensqualität und Lebensfreude. Das Foto ist vor der Krise entstanden

Trotz der Einschränkungen, die wir hinnehmen müssen, bringt der allergrößte Teil der Menschen in Bayern kein Verständnis für Demonstrationen, bei den grundlegende Hygienere-

gela Inselkammer, Präsidentin des Hotel- und Gaststättenverbandes Bayern und Dr. Lothar Ebbertz, Hauptgeschäftsführer des bayerischen Brauerbundes über die aktuelle Situa-

Wir können Hygiene!

Interview mit Angela Inselkammer, Präsidentin des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes

Sehr geehrte Frau Inselkammer, das Hotel- und Gaststättengewerbe gehört zu den Branchen, die von der Coronakrise am härtesten getroffen wurden. Wie stellen sich die wirtschaftlichen Auswirkungen des völligen gesellschaftlichen Stillstands zu Beginn der Krise aus Ihrer Sicht heute dar?

Die Tatsache, dass Speiselokale und Hotels unter Auflagen wieder geöffnet haben, darf nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass nach wie vor viele Betriebe existenziell bedroht sind. Und ich spreche hier nicht nur für alle getränkegeprägten Betriebe, also Schankwirtschaften, Kneipen, Bars, Clubs und Diskotheken, die noch nicht einmal eine Eröffnungsperspektive haben. Auch für alle anderen ist es extrem schwierig, die Krise wirtschaftlich zu überleben. Im Gastgewerbe gibt es keine Nachholeffekte, alle Corona-Auflagen kosten viel Geld, zudem werden jetzt gestundete Beiträge fällig und die Tilgung der Überbrückungskredite steht auch noch an. Gleichzeitig spüren wir eine Zurückhaltung seitens der Gäste im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit.

Können die Umsatzrückgänge in den verschiedenen Sparten, Hotels, Gaststätten etc. überhaupt aufgeholt werden oder werden wir im Herbst noch viele Insolvenzen sehen?

Unsere Dienstleistungen sind verderblicher als Frischmilch: die Betten, die ich letzte Nacht als Hotelier nicht verkauft habe, kann ich heute nicht nochmals anbieten. Tagungen, Messen und Kongresse werden nicht nachgeholt, sie fallen einfach aus. Dasselbe gilt für die Gastronomie: Das Osterfest ist rum, die Firmungen vorbei, Geburtstage und andere Familienfeiern



Foto: Michael Lucan

Angela Inselkammer, Präsidentin des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbandes und Geschäftsführerin des Brauereigasthof Hotel Aying und Mitglied des Bayernbundes. Ministerpräsident Dr. Markus Söder zeichnete Sie 2018 mit dem Bayerischen Verdienstorden aus: „Aufgrund ihres herausragenden Engagements für das bayerische Hotel- und Gaststättengewerbe, insbesondere für dessen beruflichen Nachwuchs, und ihres Einsatzes zur Förderung der Nachhaltigkeit im bayerischen Gastgewerbe durch Verwendung regionaler und qualitativ hochwertiger Produkte hat sich Frau Angela Inselkammer hervorragende Verdienste um das Tourismusland Bayern und seine Bürgerinnen und Bürger erworben, die mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet werden.“

ern sind gelaufen, die werden nicht nachgeholt.

Aus diesem Grund fürchte ich, dass einige Betriebe die Krise nicht überstehen werden. Auch kann ich keine zwei Schweinsbraten essen, um meinen Wirt zu unterstützen. Aber – und das ist mir sehr wichtig – wir von der DEHOGA Bayern kämpfen um und für jeden einzelnen Kollegen. Wir versuchen, Nischen aufzuzeigen, neue Geschäftsmodelle vorzustellen, wir beraten, unterstützen und versuchen die Rahmenbedingungen gemeinschaftlich mit den politischen Entscheidungsträgern so anzupassen, dass zumindest ein bisschen mehr geht.

Viele Gäste nutzen in erster Linie die Lokale im Freien, die Sommersaison

wird aber in wenigen Monaten zu Ende sein.

In der Tat läuft die Außengastronomie derzeit besser, als das Innengeschäft. Dabei funktionieren die Hygienekonzepte innen ebenso gut. Aber dennoch sind wir auch hier dran, zusätzliche Ideen einzubringen.

Funktionieren nach Ihrer Erfahrung die Hygienekonzepte in Hotels und Gaststätten oder müssen wir auch in Bayern mit neuen Corona-Ausbrüchen rechnen wie zum Beispiel in St. Wolfgang in unserem Nachbarland Österreich?

Zum einen muss ganz klar festgehalten werden: Wir leben in einer Zeit der Pandemie und solange es kein probates Gegenmittel gibt, wird es immer

wieder ein Aufflammen des Infektionsgeschehens geben. Unsere Aufgabe ist es, die Wahrscheinlichkeit einer Infektion zu minimieren und falls es doch einmal zu einem Ausbruch kommt, diesen möglichst dadurch schnell effektiv zu bekämpfen, dass Infektionsketten nachvollzogen werden können. Auch wenn niemand garantieren kann, dass es in einem gastgewerblichen Betrieb nicht zu

Geschäft ausgesetzt. Zum anderen ist es ein Signal seitens der Politik an alle Wirtinnen und Wirte, dass sie nicht vergessen sind. Es ist aber zugleich auch ein sehr wichtiges Signal an die Banken: Die Politik hat unsere Branche nicht aufgegeben. Und zu guter Letzt hilft es jedem Betrieb ganz direkt, denn bei jedem noch so kleinen Umsatz bleibt ein kleines Stückel mehr in der Kasse, was in Summe

reisen dürfen. So war es übrigens auch angedacht, nur hätten da die politischen Entscheidungsträger der betroffenen Regionen mitmachen müssen...

Was wünschen Sie sich konkret aus heutiger Sicht von der Bayerischen Staatsregierung?

Da fällt mir vieles ein, eines will ich aber auch festhalten: Die Krise hat gezeigt, dass wir alle, Politik, Wirtschaft und Bürger, handlungsfähig sind. Es gibt nichts zu beschönigen, die Lage ist für viele Kolleginnen und Kollegen dramatisch, ja existenziell bedrohend. Das was Generationen vorher aufgebaut haben und was Weltkriege überdauert hat, steht auf dem Spiel.

Andererseits bin ich so dankbar, dass ich in dieser Zeit in Bayern leben darf. Wir haben es geschafft, das Infektionsgeschehen so in den Griff zu bekommen, dass im internationalen Vergleich viele staunen, wie wir das geschafft haben. Und auch aus wirtschaftlicher Sicht kenne ich kaum ein Land, das so viel an Unterstützung weitergeben konnte. Die Zusammenarbeit mit Politik, Ministerien und Behörden war gekennzeichnet durch ein gemeinsames Wollen.

Gleichwohl habe ich Wünsche: Neben der bereits angesprochenen Entfristung der Umsatzsteuerreduzierung, die jedoch Bundesrecht betrifft und bei der wir die Staatsregierung an unserer Seite wissen, wünsche ich mir, dass endlich Schankbetriebe wieder öffnen können. Hier zeigen viele Beispiele aus anderen Ländern, dass dies gefahrlos funktioniert.

Und für alle anderen Betriebe, die unverschuldet in Not geraten sind und nach wie vor nicht öffnen dürfen, um uns alle zu schützen, benötigen wir deutlich mehr an Unterstützungsleistungen. Wir dürfen diese Betriebe nicht verlieren, sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur. ■

(Fragen gestellt von Fritz Lutzenberger, Redakteur der Weiß-Blauen Rundschau)



DEHOGA-Präsidentin Angela Inselkammer im Gespräch mit dem Bayernbund-Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger (links) und WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger (rechts)

einer Ansteckung kommen wird, funktionieren unsere Hygienekonzepte. Unsere Betriebe wenden diese seit Mai an und wir hatten ein ständig sinkendes Infektionsgeschehen. Der Anstieg der letzten Tage kam auch nicht von uns, sondern von außen.

Übrigens macht mir das Beispiel St. Wolfgang Mut: Hier konnte das Geschehen schnell erkannt, analysiert und bekämpft werden. Hätte es dort keine Hygienekonzepte gegeben, wäre die Lage sicher viel stärker eskaliert.

Welche Wirkung hat in Ihrer Branche die Senkung der Mehrwertsteuer?

Die Senkung der Mehrwertsteuer hat eine ganz enorme Bedeutung und das gleich in mehrere Richtungen: Zum einen ist wenigstens für ein Jahr die sehr deutliche Wettbewerbsverzerrung mit dem gesamten To-Go-

dann doch zur Rettung des Betriebes beiträgt. Jetzt gilt es, diese Reduzierung dauerhaft beizubehalten und die Getränke mit einzubeziehen.

Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hat das Beherbergungsverbot für Gäste aus Risikogebieten gekippt. Was bedeutet dies in der Praxis?

So verständlich und nachvollziehbar die Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung war, uns alle möglichst gut vor einer Infektion schützen zu wollen, so kompliziert stellt es sich für unsere über 10.000 Beherbergungsbetriebe allein in Bayern dar, bei jedem Gast zu prüfen, woher er kommt und wie es dort mit der Ansteckungsgefahr aussieht. Viel sinnvoller wäre es, eine bundeseinheitliche Regelung zu finden, dass Bürger betroffener Gegenden für eine gewisse Zeit nicht ver-

A young child with glasses, wearing a red jacket and brown pants, is running joyfully across a grassy field. In the background, several llamas are grazing. The scene is set during sunset or sunrise, with warm, golden light filtering through the trees.

Unser wichtigstes Investment: die nächste Generation.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir finden, die Welt braucht mehr Zuversicht. Deshalb unterstützen wir alle, die den Mut haben, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Anpacker und Frühaufsteher, die Familien oder Start-ups gründen, Hausbauer, Pläneschmieder – gemeinsam schauen wir nach vorn und sagen: Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.



Dr. Lothar Ebbertz ist seit 26 Jahren für den Bayerischen Brauerbund tätig, er seit 2001 ist er der Hauptgeschäftsführer des Spitzenverbandes der bayerischen Brauwirtschaft.

Sehr geehrter Herr Dr. Ebbertz, in Bayern gibt es aktuell rund 650 Brauereien in ganz unterschiedlicher Struktur. Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die Unternehmen aus?

Die bayerische Brauwirtschaft hatte sich in den zurückliegenden Jahren deutlich besser entwickelt als die Branche im Bundestrend. Im Wesentlichen lag das am starken Export. Ein knappes Viertel des bayerischen Bierabsatzes erfolgt in Auslandsmärkten. Jedes dritte aus Deutschland exportierte Bier kam noch 2019 aus einem bayerischen Sudkessel. Hier beklagen wir nun deutliche Absatzverluste, im ersten Halbjahr rund 15 Prozent.

Ein zweites wichtiges Standbein für unsere Brauereien ist die Gastronomie. In Wirtschaften und Biergärten setzen wir weitere gut 20 Prozent unseres Bieres ab. Durch den Lockdown ging hier über Wochen gar nichts. Reine Schankwirtschaften ohne Speisenangebot sind bis heute geschlossen. Zusätzlich fallen heuer alle Feste aus.

So haben Bayerns Brauer allein im April fast 20 Prozent Absatzverlust gegenüber dem Vorjahr zu beklagen. Im Mai waren es nochmals über 12 Prozent. Das ist der schlimmste Ein-

Die Verbraucher bekennen sich zu den heimischen Brauereien

Interview mit Dr. Lothar Ebbertz, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Brauerbundes

bruch, den die Branche seit dem Krieg erlebt hat. Wir freuen uns, dass der Absatzrückgang sich im Juni wieder abgeschwächt hat. Aber der Rückweg zur Normalität ist weit.

Außerdem sind diese Werte nur Durchschnittswerte. Einzelne Brauereien mit ausgeprägter Abhängigkeit von der Gastronomie, Unternehmen, die in den letzten Jahren große Exporterfolge zu verzeichnen hatten, die viele Feste verlieren beutelt die Corona-Krise jetzt auch in besonderem Maße.

Bier, das im ersten Halbjahr 2020 nicht getrunken wurde, wird in der nächsten Zeit nicht nachträglich konsumiert. Wie können die Brauereien selbst reagieren und welche konkrete Unterstützung wünschen Sie sich von der Politik?

Der gerade im Gastgewerbe verlorene Umsatz der Monate des Lockdowns wird natürlich nicht nachgeholt. Wir freuen uns schon, dass mit der Wiedereröffnung der Gastronomie, insbesondere der Biergärten und -keller, der Absatz hier wieder anzieht. Sehr dankbar sind wir, dass die Verbraucher durch ihr Bierkaufverhalten vielerorts ein klares Bekenntnis zu den Brauereien ihrer Region abgegeben und verlockenden „Supersonderangebote“ im Handel widerstanden haben.

Die Existenzsicherung der Gastronomie ist für die Brauereien von besonderer Bedeutung. Z.B. durch Pachtverzicht haben zahlreiche von ihnen hier schon viel geleistet. Mich ärgert es dann schon, wenn im benachbarten Österreich und Tschechien die Mehrwertsteuer auch für

die Abgabe von Bier in der Gastronomie gesenkt wurde, um das Gastgewerbe zu stärken, während in Deutschland ernsthaft die Forderung vorgetragen wurde, die Abgabe von Alkohol doch von der beschlossenen Mehrwertsteuersenkung von 19% auf 16% generell auszunehmen. Die Senkung der Mehrwertsteuer für das Gastgewerbe von jetzt 16% auf 5% bis zum Jahresende wurde ohnehin auf das Speisenangebot beschränkt. Die Abgabe von Getränken in der Gastronomie (alkoholhaltige ausdrücklich eingeschlossen) in die Mehrwertsteuersenkung einzubeziehen, ist deshalb auch einer der Wünsche der Brauwirtschaft. Und natürlich muss diese Mehrwertsteuersenkung dauerhaften Bestand haben.

Großveranstaltungen dürfen derzeit nicht stattfinden. Viele Volksfeste sind abgesagt. Gibt es für die Veranstalter, häufig Vereine, und Brauereien irgendeine Prognose, wie es in den nächsten Monaten weitergehen kann?

Die Brauereien wünschen sich natürlich eine Perspektive. Die Festsaison 2020 ist ohnehin abgeschrieben. Aber sie möchten für 2021 planen. Was wird aus der Faschings-, was aus der Starkbiersaison? Wir dürfen uns nichts vormachen: So lange keine Möglichkeiten bestehen, die Ausbreitung des Corona-Virus durch eine wirksame Impfung einzudämmen, sieht es für größere Veranstaltungen jedweder Art schlecht aus.

Forschung und Wissenschaft verbreiten, was die absehbare Verfügbarkeit eines Impfstoffes betrifft, vor-

sichtigen Optimismus. Dem möchte ich mich gerne anschließen. Bis dahin müssen wir vor allem mit den bereits eingeleiteten Lockerungen verantwortungsvoll und umsichtig umgehen, um sie zu erhalten.

Das Bayerische Braugewerbe ist kulturstiftend. Jüngst hat die deutsche UNESCO-Kommission das handwerkliche Bierbrauen zum Immateriellen Kulturerbe erklärt. Biergartenbesuche gehören für viele Menschen einfach zum Leben dazu. Droht hier ein nachhaltiger Schaden?

Meines Erachtens müssen wir die Entwicklung der Brauereien von der des Gastgewerbes trennen und gleichzeitig die Abhängigkeiten im Auge behalten. Dem größeren Risiko sind – ohne die Schwierigkeiten des Braugewerbes kleinreden zu wollen – derzeit die Gastronomen ausgesetzt.

Brauereien können weggefallene Gastronomieabsätze wenigstens teilweise durch ein Plus im Handel kompensieren. Dem Gastgewerbe bietet sich diese Chance nicht. Inwieweit die Menschen das Angebot der Innengastronomie nutzen, wenn das Wetter den Besuch der Außengastronomie ab Herbst bestenfalls eingeschränkt zulässt, muss sich erst zeigen.

Wenn ein Stück bayerische Kultur und Lebensart derzeit Corona-bedingt

gefährdet ist, dann das bayerische Wirtshaus – das es ja leider schon heute in vielen Gemeinden nicht mehr gibt. Im Prinzip haben die Gäste es in der Hand, im Vertrauen auf die Wirksamkeit der Schutzkonzepte des Gastgewerbes ihren Beitrag zu leisten, durch den Wirtshausbesuch gastgewerbliche Existenzen zu sichern, wozu ich sie nur ermuntern kann.

Dort, wo Brauereien von florierendem Gastgewerbe abhängen, weil sie einen großen Teil ihres Bieres hier absetzen, an das sie brauereieigene Objekte verpachten bzw. selbst angepachtete Objekte unterverpachten oder das sie zum Teil ja auch nicht unerheblich durch Darlehen unterstützt haben, könnten strauchelnde Wirte auch für Brauereien zum Risiko werden.

Wie geht es den Brauereigasthöfen? Gehen Wirte, Beschäftigte und vor allem die Gäste nach Ihrer Einschätzung verantwortungsvoll mit den bisherigen Lockerungen um?

Nach den Wochen des Lockdowns nehme ich eine spürbare Sehnsucht der Menschen nach Normalität wahr, zu der in Bayern auch der Besuch der Gastwirtschaften gehört. Das gesellige Miteinander mit der Familie oder Freunden bei einem Glas Bier hat ihnen einfach gefehlt.

Das bayerische Gastgewerbe hat unter Führung seines Fachverbandes mit großem Aufwand und politischer Unterstützung Hygienekonzepte entwickelt, die im Außen-, aber auch Innenbereich der Wirtschaften das Infektionsrisiko weitestmöglich reduzieren. Natürlich halten Wirte und Beschäftigte sich an diese Vorgaben. Sie wissen um die potentiell existenzbedrohenden Konsequenzen ihrer Missachtung. Und auch die Gäste nehmen die Vorgaben ernst, um sich dieses Stück zurückgewonnener Freiheit zu erhalten und das wiederhergestellte bayerische Lebensgefühl nicht gleich wieder leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Wenn über die Stränge geschlagen und das unter großen Opfern Erreichte rücksichtslos gefährdet wird, dann bei „wilden“ Partys außerhalb der Gastronomie.

Können Sie unseren Lesern eine Hilfestellung geben, wie sie gut geführte Brauereigasthöfe finden können?

Der Bayerische Brauerbund hat kürzlich auf seiner Internetseite www.bayerisches-bier.de den „Bierfinder“ veröffentlicht, einen Wegweiser nicht nur zu den rund 650 Brauereien im Land, sondern auch zu den bayerischen Brauereigasthöfen. Über eine separate Filterfunktion kann man sie sich auf einer Bayernkarte ausweisen lassen und durch einfaches Anklicken kommt man auf eine kurze Beschreibung. Ein Link führt dann zur Internetseite des jeweiligen Brauereigasthofs. Stöbern lohnt sich! Man findet hier viele Anregungen für Ausflüge und kultivierten Biergenuss in ganz Bayern. ■



Mit diesem QR-Code führt Sie Ihr Smartphone direkt auf den „Bierfinder“ des Bayerischen Brauerbundes



Dr. Lothar Ebbertz (Mitte) stellte sich den Fragen von Bayernbund-Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger (rechts) und Redakteur Fritz Lutzenberger.

Fragen gestellt von Fritz Lutzenberger

König Ludwig II. von Bayern - Ein König in der Moderne

Zum 175. Geburtstag

Von Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Als Prinz Otto Ludwig Friedrich Wilhelm von Bayern am 25. August 1845 auf Schloß Nymphenburg in München geboren wurde, war Bayern noch ein souveränes Königreich, über das sein Großvater König Ludwig I. regierte. Bayern war seit 1818 ein Verfassungsstaat, der König war auf die Mitarbeit des Landtags aus zwei Kammern angewiesen. Bayern verfügte über die volle Souveränität und Militärhoheit und war lediglich Mitglied des Deutschen Bundes.

Der Vater des kleinen Prinzen war Kronprinz Maximilian, die Mutter



Schloss Linderhof gilt als das Lieblings-schloß von König Ludwig II. Für ihn bildete es einen königlichen Themenpark mit vielen weiteren nahen Bauten.

Literaturhinweis: Marcus Spangenberg: *Linderhof Erbautes und Erträumtes im Gebirge*, Verlag Pustet

war die evangelische Prinzessin Marie Friederike von Preußen. Da der künftige Thronfolger wie schon sein Großvater am Tage des Hl. König Ludwigs von Frankreich, dem 25. August, geboren wurde, erhielt er ganz selbstverständlich auch den Namen Ludwig, der auf Drängen des Großvaters zum Rufnamen und damit zu dem Königsnamen der Wittelsbacher werden sollte.

Als König Ludwig II. von Bayern am 13. Juni 1886 in den Fluten des Würmsees zu Tode kam, war Bayern ein Bundesstaat des Deutschen Reiches geworden, hatte auf weite Teile seiner Souveränität verzichtet und nur die Militärhoheit in Friedenszeiten, einige Steuerprivilegien und Reservatrechte behaupten können. Zwischen diesen Daten – 1845 und 1886 – erstreckte sich das Leben des wohl populärsten bayerischen Monarchen, der noch heute Emotionen zu wecken vermag. Eine sich der Normalität und dem Alltag entziehende fürstliche Lebensführung und ein geheimnisvoller Tod bieten offenbar den Stoff, aus dem die Träume sind. Auch mehrere Filme haben sich mit der Person des Königs befasst: 1955 führte Helmut Käutner die Regie für Ludwig II. – Glanz und Ende eines Königs mit O. W. Fischer in der Hauptrolle, 1972 drehte Luchino Visconti Ludwig II. mit Helmut Berger in der Titelrolle, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Der Kunstmäzen

Die Beschneidung seiner Souveränität 1871 führte dazu, daß sich Lud-



wig II. immer weiter aus der Politik zurückzog und sich in eine von ihm aufgebaute Scheinwelt flüchtete. Je mehr der König von Bayern seine wirklichen Souveränitätsrechte an das Reich abtreten mußte und an realer Macht einbüßte, desto

mehr steigerte sich seine Auffassung vom idealen Herrschertum und seiner absoluten Machtfülle, die er in der Realität nicht mehr ausüben konnte.

König Ludwig II. war durchdrungen von der Sendung der Kunst, was sein bedeutendes Mäzenatentum auslöste – am bekanntesten ist seine Unterstützung Richard Wagners. Aber auch seine Schloßbauten förderten Architekten und Kunsthandwerker und bedeuteten gleichzeitig einen Innovationsschub für die betroffenen Regionen. Die Schlösser entstanden weitab der Hauptstadt München in malerischen Landschaften. Der Gedanke an die Repräsentation der Herrschaft wurde hier aufgegeben, sollte die Öffentlichkeit doch gerade ferngehalten werden. Ludwig II. selbst schuf die Pläne für die Erbauung von Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee. Die Vorbilder für seine Schloßbauten hatte er auf Frankreichs Reisen und durch Abbildungen und Berichte kennengelernt. Von den Arbeiten gingen starke Impulse für das hohe Ansehen des bayerischen Kunstgewerbes noch um die Jahrhundertwende aus, mußten die Kunsthandwerker doch alte Techniken auf höchstem Niveau wieder erlernen. Erst in den letzten Jahrzehnten wurden diese Schloßbauten als Hauptwerke des europäischen

Historismus erkannt, der selbst eine lange Zeit mißachtete Kunstepoche bildete.

Technische Innovationen

Als Kunstmäzen und als Bauherr bedeutendster Schlösser des Historismus, der Arbeitsplätze schuf und verloren gegangen geglaubte Techniken von Kunsthandwerkern sicherte, ist der König noch immer im allgemeinen Bewußtsein. Weniger kennt man ihn als Förderer innovativer Techniken und Entwicklungen bis hin zu Überlegungen für eine Flugmaschine. Zur Verwirklichung seiner Phantasien stützte er sich auf die Errungenschaften der modernen Naturwissenschaften.

Mit der Unterstützung des Physikprofessors Wilhelm von Beetz ließ er das erste bayerische Elektrizitätskraftwerk von Siemens & Halske einrichten. Mit dessen Hilfe konnte die „Venusgrotte“ bei Schloß Linderhof effizient und stilecht beleuchtet werden. Ludwig II. war auch der Halter des wohl ersten elektrisch beleuchteten Fahrzeugs nicht nur in Bayern. Ein Gemälde von Rudolf Wenig hält die Erinnerung an die Schlittenfahrten des Königs im verschneiten Gebirgswald fest, das Licht strahlt von der von zwei Putten gehaltenen Königskrone an der Spitze des Gefährts aus – im Marstall in Nymphenburg kann der Schlitten im Original besichtigt werden. Das vermeintlich mystische Licht aber stammte von einer elektrischen Glühbirne mit einer Batterie im Schlittenkasten, eine der frühesten Verwendungen von Elektrizität als Energiequelle.

Die Gründung der Polytechnische Schule zu München

Ludwig II. war auch sonst für technische Innovationen aufgeschlossen und so gar nicht der weltfremde Ro-

mantiker und Märchenkönig, als der er so gerne dargestellt wird. Dieser König inaugurierte im Jahr 1868 die „Königlich-Bayerische Polytechnische Schule zu München“ in seiner Residenzstadt als Hochschule, was einen ungeheuren Traditionsbruch darstellte. Akademische Bildung war lange Theologen und Juristen, Medizinern und Philosophen im weitesten Sinne vorbehalten – und erst über die Philosophische Fakultät gelangten Naturwissenschaften, Sprachen, Geschichte und Realwissenschaften zu akademischen Ehren. In der Mitte des 19. Jahrhunderts waren die wirtschaftliche Entwicklung und die Industrialisierung weit fortgeschritten, neue Herausforderungen und Aufgaben verlangten eine veränderte Ausbildung. Die praktische naturwissenschaftliche und technische Ausbildung erfolgte aber noch unabhängig von der Gymnasial- und Universitätsbildung.

Im Jahr des Regierungsantritts Ludwigs II. 1864 erfolgten mehrere Neuerungen für die technische Ausbildung. Neben das traditionelle Gymnasium als humanistischer Lehranstalt traten das Realgymnasium und die Oberrealschule zur Vorbereitung für technische Berufe. Allerdings war man damit noch immer von einer universitären Verankerung unmittelbar praktisch nutzbarer Naturwissenschaften weit entfernt. Planungen für eine Verbesserung der Polytechnischen Schule München wurden aber verfolgt. Als Vorbilder konnten die Anstalten in Paris, Zürich, Karlsruhe und Dresden dienen. Gottfried von Neureuther entwarf den Neubau für die Polytechnische Schule an der Arcisstraße in München, um dessen Gestaltung sich Ludwig II. persönlich gekümmert hatte.

König Ludwig II. ließ die Technische Hochschule im Jahr 1868 zunächst noch unter der alten Bezeichnung Polytechnische Schule

eröffnen. Beim Festakt betonte Minister Gustav Ritter von Schlör, die exakten Wissenschaften sollten zum Gemeingut der Schüler werden und diese die Resultate der Wissenschaften für die Praxis vermitteln. Am 6. August 1877 gewährte König Ludwig II. endlich die Bezeichnung „Königlich Bayerische Technische Hochschule zu München“ und verlieh ihr die Gleichstellung mit den übrigen bayerischen Universitäten. Dies bedeutete eine wirkliche Innovation. Die goldene Amtskette des Rektors ziert ein Brustbild Ludwigs II. als des Stifters der Hochschule. Der Monarch nutzte die Expertise der Hochschullehrer auch für seine privaten Interessen.

Ein ewig Rätsel will ich bleiben mir und anderen

Wenn die Extravaganzen des Königs, seine Bauleidenschaft und seine nächtlichen Ausfahrten bei Fackelschein, auch die Anhänglichkeit der oberländischen Bevölkerung, sofern sie davon erfuhr, noch steigerte und das Ansehen des Königs über seinen Tod hinaus ins Mythische überhöhte, so bedeutete das Fehlen des Königs in den politischen und wirtschaftlichen Zentren des Landes doch eine Belastung für den monarchischen Gedanken. Andererseits verfolgte der König bei der Errichtung seiner Bauwerke wohl auch den Gedanken, sein Königtum angesichts der seit 1866 gefährdeten und 1871 weitgehend verlorenen Souveränität durch Symbole zum Ausdruck zu bringen – und steht damit bis heute für Bayern. Und dazu stützte er sich auch auf die modernsten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Errungenschaften seiner Zeit. Auch diese Facetten der vielschichtigen Persönlichkeit Ludwigs II. sollten beachtet werden – bis heute eben ein ewig Rätsel. ■

Literaturhinweis: Jean Louis Schlim, Ludwig II. – Traum und Technik, München 2001

Bayerische Landesausstellung 2020:

„Stadt befreit“ - Wittelsbacher Gründerstädte

Das Haus der Bayerischen Geschichte veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Aichach-Friedberg und den Städten Aichach und Friedberg die Bayerische Landesausstellung 2020 mit dem Titel „Stadt befreit. Wittelsbacher Gründerstädte“. Ausstellungsorte sind das neu renovierte Wittelsbacher Schloss in Friedberg und das FeuerHaus in Aichach im Wittelsbacher Land – dort, wo der Aufstieg der späteren Kurfürsten- und Königsfamilie der Wittelsbacher ihren Anfang nahm.

Bayern wird zum Städteland

Die Bayerische Landesausstellung 2020 erzählt, wie und wann Bayern zum Städteland wurde. Das uns heute so vertraute System der bayerischen Städte und Märkte ist in einem historisch gesehen verhältnismäßig kurzen Zeitraum etwa von 1200 bis 1300 entstanden. Mit der gezielten Gründung und Förderung von Städten und Märkten festigten bayerische Große, vor allem die junge Herzogsdynastie der Wittelsbacher, ihre wirtschaftliche, militärische und politische Macht. Für die Menschen bot das Leben in den neuen Städten viele Chancen: Sicherheit der Person, Schutz des Eigentums, Freiheit des Handels. Und so lautet ein bis heute populärer Rechtssatz: „Stadtluft macht frei!“.

Kostbare Leihgaben und virtuelle Stadtgeschichten

In den nach der Renovierung nun wieder zugänglichen historischen Räumen von Schloss Friedberg präsentiert die Ausstellung mit kostbaren

Leihgaben die Gründungsgeschichte der altbayerischen Städte bis ins Spätmittelalter. Erzählt wird von den wenigen traditionellen Metropolen und den neuen Zentren, von Herrschern und Siedlern, von Handel und Wandel und dem Entstehen einer selbstbewussten stadtbürgerlichen Welt. In Aichach steht für die Landesausstellung die multifunktionale Halle des FeuerHauses direkt am Rand der Altstadt zur Verfügung. Das Ausstellungsgebäude bietet den nötigen Freiraum für multimediale Inszenierungen. Hier erleben die Besucher virtuell Stadtgeschichten aus dem Mittelalter und können diese mit der heutigen bayerischen Städtelandschaft und ihrer eigenen Lebenswelt verbinden. Beleuchtet werden auch Planstädte und Zukunftsvisionen von gestern, heute und morgen. Darüber hinaus wird ein für Landesausstellungen neuartiges Konzept angewendet, bei dem die idealtypische „wittelsbachische“ Stadtanlage Aichachs mit Führungen aus der Ausstellung heraus erschlossen wird.

Wo und wie leben wir heute?

Wenige Fragen sind heute für das Leben der Menschen so aktuell wie diejenige: „Wo und wie leben wir?“ Die Bayerische Landesausstellung 2020 gibt dieser Frage historische Tiefe und rückt die Entstehung der heutigen bayerischen Siedlungsstruktur seit dem Mittelalter in den Blick.

Die Ausstellungsorte

Die Bayerische Landesausstellung 2020 blickt weit zurück, bis ins 12. Jahrhundert, in die Zeit nach 1180.



Signet der Bayerischen Landesausstellung 2020

Sie beschäftigt sich mit den tiefgreifenden Weichenstellungen, die bereits die frühen Wittelsbacher vorgenommen haben, aber bis heute in Bayern nachwirken. Konsequenterweise sollte der Ausstellungsort in der Nähe der ehemaligen Stammburg des bedeutendsten bayerischen Adelsgeschlechts liegen. Auch wenn diese Burg bereits vor Jahrhunderten zerstört wurde und nur noch geringe Reste der einstigen Anlage erkennbar sind, so ist der Name des heutigen Stadtteils von Aichach – Oberwittelsbach – immer noch präsent: im Namen der ehemaligen Herzöge, Kurfürsten und Könige von Bayern und im Namen der Region, dem Wittelsbacher Land.

Dort findet in zwei Wittelsbacher Städten die Bayerische Landesausstellung 2020 statt: Im aufwändig renovierten Wittelsbacher Schloss in Friedberg und im FeuerHaus in Aichach. Beide Standorte bringen bestmögliche Bedingungen mit: Einerseits das markante Schloss in Friedberg, das den würdigen Rahmen und ideale

konservatorische Bedingungen für die wertvollen Exponate aus Bayern, Deutschland und mehreren europäischen Ländern in Friedberg bietet.

Und andererseits das zentral in Aichach gelegene FeuerHaus, das die nötigen (medialen) Gestaltungsmöglichkeiten lässt, um die verschiedenen Facetten von Stadtleben und Stadtplanung im Wandel der Jahrhunderte nachzuzeichnen. Von dort aus wird auch die Stadt Aichach mit eigens konzipierte Stadtführungen erlebbar.

Führungen für Gruppen und Onlineservierung jetzt möglich!

Eine Landesausstellung in Corona-Zeiten mit Maskenpflicht, Besucherobergrenzen und Abstandsregeln: trotz dieser Umstände war der Besuch bisher erfreulich hoch.

Besonders begeistert zeigten sich die Besucherinnen und Besucher von der abwechslungsreichen Gestaltung, den kostbaren Exponaten in Friedberg und der multimedialen Präsentation im FeuerHaus in Aichach. Gelobt werden außerdem die Führungen und der Besucherservice.

Die aktuellen Lockerungen ermöglichen dem Haus der Bayerischen Geschichte und seinen Mitveranstaltern erhebliche Erleichterungen im Betriebsablauf: die 10 m²-Regelung lässt eine Verdoppelung der Personenzahl zu, die sich zeitgleich in den Räumlichkeiten aufhalten dürfen. Ein spontaner Ausstellungsbesuch dürfte damit kein Problem mehr sein.

Wer sicher gehen möchte, der kann bequem von daheim aus ein Zeitfenster für den Ausstellungsbesuch buchen: entweder über die Buchungshotline unter 0821 450 57 457 (von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr)

oder über das neue Onlineservierungssystem unter www.onlineticket.bayern.de <<http://www.onlineticket.bayern.de>>

Führungen in Aichach und Friedberg - Reisegruppen erwünscht

Die virtuelle Ausstellung im FeuerHaus Aichach kann jeder Besucher individuell erleben. Für die Besichtigung des größten Ausstellungsexponates,

telsbacher Schloss in Friedberg können nun auch gebuchte Reise- oder Besuchergruppen mit bis zu 48 Personen erleben! Die Kosten für Gruppenführungen liegen bei einer Pauschale von 60€ zzgl. dem reduzierten Eintrittspreis (ab 12 Personen). Die Buchung erfolgt über die Hotline oder das Onlinesystem.

Turnusführungen für Einzelbesucher finden mit begrenzter Teilnehmerzahl (12 Personen) täglich um 9:00 Uhr, 11:30 Uhr, 14:00 Uhr und



die Altstadt, empfiehlt sich jedoch eine Führung. Eine Anmeldung für die 60-Minuten-Führung "Stadt als Exponat" erfolgt über die Hotline oder das Reservierungssystem. Ein Beginn der Stadtführung ist zu jeder Viertelstunde möglich. Ebenso möglich ist die Teilnahme an einer der Turnusführungen (maximale Teilnehmerzahl: 15 Personen). Diese finden um 14:00 Uhr statt, an Wochenenden und Feiertagen zusätzlich um 11:00 Uhr.

Den Landesausstellungsteil im Wit-

16:00 Uhr statt. Auch dafür ist eine Vorreservierung online oder telefonisch hilfreich.

Angebote für Schulklassen

Ab dem neuen Schuljahr im September 2020 bietet das Haus der Bayerischen Geschichte wieder einen Großteil seines museums-pädagogischen Programms an. Angepasst an die aktuellen Bestimmungen ist das Programm nun wieder regulär buchbar. Zur Buchung verfügbar sind bereits jetzt zusätzliche Ferienangebote in den Sommerferien! ■

Details zu den museumspädagogischen Angeboten finden Sie hier: www.hdbg.de/stadt-befreit/angebote-fuer-schulklassen
Aktuelle Informationen zur Bayerischen Landesausstellung erhalten Sie unter www.hdbg.de/stadt

Kunstminister Bernd Sibler stellt Dr. Dirk Blübaum vor:

Neue Leitung der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Der Kunsthistoriker Dr. Dirk Blübaum ist neuer Leiter der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Dies gab Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler bekannt. Dr. Blübaum tritt damit die Nachfolge von Dr. Astrid Pellengahr an, die seit März 2014 das Amt der Leiterin innehatte und zum 1. März 2020 an das Landesmuseum Württemberg gewechselt ist.



Foto: © STAMWK

Dirk Blübaum

„Ich freue mich sehr, einen solch erfahrenen und engagierten Kunsthistoriker wie Dr. Blübaum als neuen Leiter der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern begrüßen zu dürfen. Ich will die Sichtbarkeit und Strahlkraft der musealen Einrichtungen in allen Regionen Bayerns weiter festigen, weiter erhöhen. Unsere Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern unter der Leitung von Herrn Dr. Blübaum wird auch weiterhin einen maßgeblichen

Beitrag dazu leisten. Für seine kommende Amtszeit wünsche ich ihm alles Gute“, so Kunstminister Sibler.

Dr. Dirk Blübaum betont zu seinem Amtsantritt: „Ich freue mich über die Berufung auf die Leitung der Landesstelle und die dadurch gegebene Möglichkeit, die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit der in dieser Form in Deutschland einzigartigen Einrichtung fortsetzen und mit neuen Schwerpunkten versehen zu dürfen. Kulturförderung in der Fläche kommt nach meinem Dafürhalten in der Zukunft eine weitreichende Bedeutung zu, denn, nimmt man den Vorsatz der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse als Maßstab, sind Kulturförderung im ländlichen Raum und regionale Wirtschaftsförderung zwei Seiten ein und derselben Medaille. Ich freue mich sehr darauf, im Team mit den Kolleginnen und Kollegen der Landesstelle ein neues Kapitel aufzuschlagen zu dürfen.“

Versierter Museumsexperte

Dr. Blübaum studierte Kunstgeschichte, Neuere deutsche Literatur, Klassische Archäologie und Niederlandistik an der Philipps-Universität Marburg und der Rijksuniversiteit te Leiden. Der 59-Jährige war zuletzt als Leiter des Staatlichen Museums Schwerin tätig, welches 2018 zur Abt. 2 innerhalb der Landesbehörde Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern bestimmt wurde. Blübaum war bereits seit 2009 Direktor des Staatlichen Museums Schwerin. Sein beruflicher Weg führte den Kunsthistoriker zuvor u.a. über die Wissenschaftliche Mitarbeit im Stadtmuseum Kassel hin

zu der Leitung der Kunstabteilung der Zeppelin Museum Friedrichshafen GmbH. Außerdem übernahm Blübaum Lehraufträge an der Universität Trier. Er ist jahrelanges Mitglied in mehreren kunst- und kulturwissenschaftlichen Fachgremien.

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern: Fürsorge für Bayerns Museumslandschaft

„Wir können hier im Kulturstaat Bayern stolz sein auf unsere reichhaltige und vielseitige Museumslandschaft. Die nichtstaatlichen Museen Bayerns bieten ein einzigartiges Kunst- und Kulturangebot. Sie bewahren unser kulturelles Erbe und machen es für die Besucherinnen und Besucher als Spiegel der Geschichte und Bezugspunkt heimatlicher Identifikation erlebbar. Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern unterstützt unsere Museen bei ihrer wertvollen Arbeit tatkräftig“, erklärt Kunstminister Bernd Sibler.

Die mehr als 1.200 nichtstaatlichen Museen Bayerns stellen den Großteil der rund 1.300 musealen Einrichtungen in Bayern dar. Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern berät die Träger der Museen in fachlichen und organisatorischen Fragen zu allen Bereichen ihrer Museumsarbeit. Die Service-Einrichtung ist zugleich für deren finanzielle Förderung zuständig. In ihrer Funktion wirkt sie landesweit bei der Erhaltung, der Pflege und dem strukturierten Ausbau der Sammlungen an nichtstaatlichen Museen mit. Die Landesstelle ist dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zugeordnet. ■

Buchbesprechung:

Reinhard Kardinal Marx: Freiheit

Der Metropolit von München und Freising, Reinhard Kardinal Marx, hat in seinem jüngsten Buch „Freiheit“ genau den richtigen Ton getroffen!

Beginnend mit dem Paulus-Zitat „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ aus dem Galater Brief (5,1) zeigt er auf, dass der Begriff „Freiheit“ in der Katholischen Kirche schon am Anfang stand. Er stellt in der Folge klar, dass sich vor der Freiheit die Menschen nicht zu fürchten brauchen, da es sich nicht um „die Anpassung des Glaubens an den Zeitgeist“ geht. Die Freiheit sei aber „lebensnotwendig“, denn sie mache „den Menschen zum Ebenbild Gottes“.

Welche eine großartige Folgerung!

Freiheit, so schreibt er, vollendet sich in der Bildung, er sieht sie keinesfalls als Beliebigkeit. Diese Bindung sieht der Kardinal frei von Angst, die Jesus nicht zeigt. Verantwortung und Gerechtigkeit seien in dieser Bildung aber notwendig.

Ein Buch des Kardinals heute ist nicht vorstellbar ohne eine Erörterung

des „Synodalen Weges“. Hintergrund und Anlass beschreibt er und die „Zeitgeistkirche“ lehnt er ab. Auch seine Kritiker müssten mit seiner theologisch brillanten Begründung einer „Weiterentwicklung des Glaubens“ einig gehen.

Er schlägt den Bogen zur Schöpfung und ihren Schutz in unserer Zeit. Die von Papst Franziskus apostrophierte „ganzheitliche Ökologie“ (Enzyklika Laudato si von 2015) hält er für unverzichtbar.

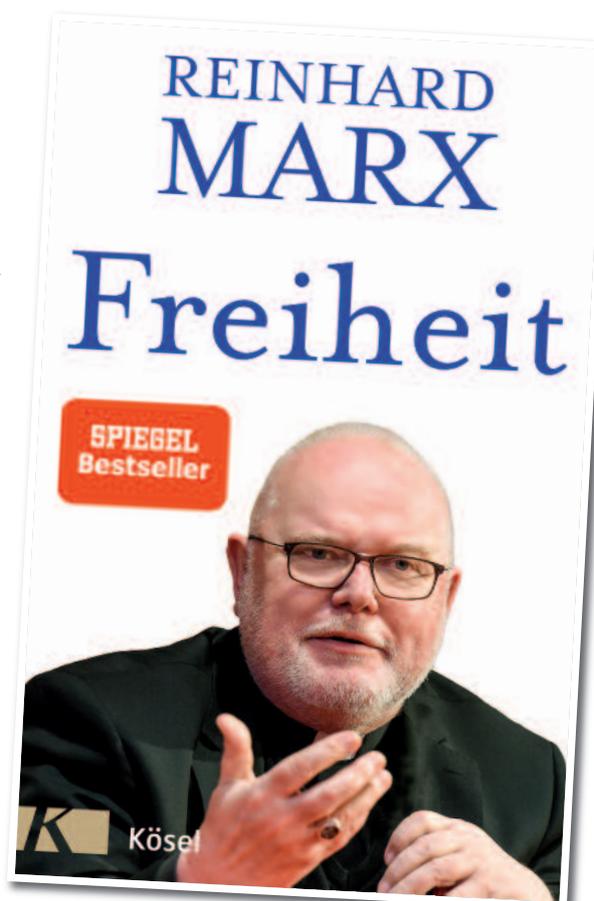
Kardinal Marx schließt u.a. mit seinem Glauben „an eine neue Epoche des Christentums, die langsam zum Vorschein kommen wird“.

Er fordert, dass „die Kirche auf der Seite der verantwortlichen Freiheit stehen und das auch in ihren Grundvollzügen Verständigung, Liturgie und Caritas sichtbar machen sollte ...“.

Welcher Gläubige kann das nicht vertreten?

Reinhard Marx, Freiheit, Kösel-Verlag, München, 18.—Euro.

Reinhard Kardinal Marx, geboren 1953, ist seit 2008 Erzbischof von



München und Freising. Von Papst Franziskus wurde er in das Gremium der 9 Kardinäle berufen, das über die Reform der Kurie mit berät. Zudem ist Kardinal Marx Koordinator des Vatikanischen Wirtschaftsrates. Er war bis 2020 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und bis 2018 Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft. **Luitpold Braum**

Termine

Montag, 21.9.2020, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden und Medienrat
Ort: München, Zum Franziskaner, Residenzstraße 9

Achtung neuer Termin:

Freitag, 09.10.2020, 18:00 Uhr
Landesversammlung
Ort: Oberaudorf, Festzelt
Tiroler Straße 5

Donnerstag, 12.11.2020, 15:00 Uhr
Landesvorstand mit Kreisvorsitzenden und Medienrat
Ort: Aying

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen. Die Einladung zur Landesversammlung erfolgt über die Weiß-Blaue Rundschau.

Redaktionsschluss Abgabe WBR

Di., 6.10.2020, Di., 1.12.2020

400 Jahre Wallfahrtskirche auf dem Hohenpeißenberg

Von Studiendirektorin a.D. Anneliese Peltz

Vor genau 400 Jahren wurde die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt auf dem Hohenpeißenberg eingeweiht. Ursprünglich stand auf dem Berg seit 1514 nur eine kleine, bescheidene Kapelle mit einer Muttergottesstatue. Dieses spätgotische, geschnitzte Bildnis der Mutter Maria mit dem göttlichen Kind auf dem Schoß war ein Geschenk aus dem Stadtschloss in Schongau. Nachdem das Vieh eines Bauern aus Peiting aus einer Seuche gerettet wurde und auch andere Gebete erhört wurden, gewann die Muttergottesstatue sehr schnell den Ruf eines Gnadenbildes, und es kam zu einem regelrechten Ansturm der Wallfahrer.

Die Augustiner Chorherren im Kloster Rottenbuch beobachteten die Entwicklung mit großem Interesse, und sie bekamen im Jahr 1604 die Wallfahrtsseelsorge von Herzog Maximilian I. übertragen. Trotz einer Vergrößerung konnte die kleine Kapelle die vielen Pilger nicht mehr aufnehmen, und so entschloss sich Probst Georg Siesmair zu einem Neubau. Herzog Maximilian I. spendete den Bauplatz und im Jahr 1616 wurde mit dem großen Kirchenbau begonnen.

Die Gnadenkapelle – die Keimzelle der Wallfahrt – wurde in ihrem Bestand belassen und der Neubau mit



Die charakteristische Doppelkirche auf dem Hohenpeißenberg

Turm direkt östlich an die Kapelle angeschlossen. Dadurch entstand die ganz spezielle Form einer Doppelkirche. Mit den Maßen von 30 Metern Länge und neun Metern in Breite und Höhe, wurde es ein monumentaler Bau und der erste im Stil der ausgehenden Renaissance im Pfaffenwinkel. Der helle Raum erfreut durch seine feine Stuckdekoration aus Zierbändern von Perlstab und Herzlaub sowie kleinen, geflügelten Engelsköpfchen. Der Baumeister war möglicherweise der Weilheimer Hans Krumpper, Hofbaumeister in München, mit dem die Augustiner Chorherren in Kontakt standen.

Weitere große Weilheimer Künstler wurden mit der Innenausstattung beauftragt. So schuf der Bildhauer Bartholomäus Steinle die Altäre und die Pieta an der Nordwand des Langhauses. Die Bilder der Seitenaltäre, Kreuzigung und Auferstehung Christi, malte Elias Greither der Ältere. Die beeindruckende Emporenbrüstung und die Kanzel sind mit kunstvoller Intarsienarbeit aus verschiedenen Hölzern verziert.

Ursprünglich gab es nur eine Empore, von der aus eine Seitengalerie zur Kanzel führte. Am unteren Rand dieser Empore ist das Entstehungsdatum der Kirche schriftlich festgehalten:

„Dies Gotshaus wardt von Grundt aus neu gepauen durch Georgium Siesmair, Probst und Erzpriester im Kloster zu Raitenbuech, anno MDCXIX,“. Die zweite Empore wurde erst im Jahr 1807 eingezogen. Dafür wurde die Seitengalerie abgebrochen und als Brüstung verwendet. Der herzogliche Hof beteiligte sich auch an der Ausstattung der Kirche: Maximilian I. stiftete den Hochaltar, sein Vater Wilhelm V. und sein Bruder Albrecht VI. die Seitenaltäre.

Das Pfarrhaus, ein kleines Stück östlich der Kirche erbaut, war zunächst durch eine Brücke mit der Kirche verbunden. Erst im Jahr 1678 wurde es vergrößert und, so wie es sich heute darstellt, direkt an die Kirche angeschlossen. Die Einweihung des prachtvollen Gebäudes fand im Jahr 1620 statt. Die Kirche wurde der Mutter Gottes geweiht und hat ihr Patrozinium am 15. August, an „Maria Himmelfahrt“.

Leider sollte das folgende Jahrhundert eine schwierige Zeit für die Gläubigen werden. Die Menschen litten im Dreißigjährigen Krieg und unter der gleichzeitig grassierenden Pest. Die Gnadenstätte wurde geplündert und es herrschte großes Elend. Aber gerade in diesen schweren Zeiten mach-



Die Wallfahrtskirche



Ausschnitt aus dem Deckenfresko der Gnadenkapelle von Matthäus Günther, dem wohl größten Kirchenfreskantenn Bayerns, Süddeutschlands und Tirols in der Zeit nach 1740: „...ist das Hauptfresko ganz der örtlichen Wallfahrt gewidmet. Bemerkenswert ist, daß hier nun zum erstenmal nicht eine Heiligenlegende ausgestaltet wird ..., sondern im Panorama die Landschaft des Hohenpeißenberg bis in alle Einzelheiten wiedergegeben und mit der Gründungsgeschichte seiner Wallfahrt verwoben erscheint.“ (Franz X. Schlagberger: *Matthäus Günther*, 1984, Auxilium Verlag) Unter anderem zeigt das Fresko die Überführung des Gnadenbildes von Schongau auf den Hohenpeißenberg.

ten sich die gläubigen Menschen hilfesuchend zur Gnadenstätte auf. Als am Ende des 17. Jahrhunderts auch noch der Spanische Erbfolgekrieg Bayern erfasste, wurde das Gnadenbild zeitweilig nach München evakuiert und die Kirche war in einem desolaten Zustand.

Im Jahr 1705 kehrte das Gnadenbild zur großen Freude der Bevölkerung auf den Hohenpeißenberg zurück. Kurz darauf, im Jahr 1717, er-

hielt die Kirche mit den prachtvollen Barockaltären ihr heutiges Aussehen. Das große Altarbild zeigt die Aufnahme Marias in den Himmel und wurde von dem Rottenbacher Maler Matthias Pusjäger geschaffen. In die Seitenaltäre wurden die alten Bilder der Vorgängeraltäre eingearbeitet. Der ursprüngliche Altar von Bartholomäus Steinle wurde entfernt und stand bis in die 1880er Jahre in der Basilika zu Altenstadt. Einige Engelsfiguren von Steinle wurden in die neuen Seitenaltäre eingebaut. Die zentrale Muttergottesfigur des Steinle-Altars befindet sich heute im Bayerischen Nationalmuseum.

Mit dem 18. Jahrhundert begann die Blütezeit der Wallfahrt zu „Unserer lieben Frau“ und erreichte im hohen Rokoko Mitte des Jahrhunderts ein nie gekanntes Ausmaß. Bis zu 40.000 Menschen pilgerten jährlich auf den Berg und erbaten Rettung aus ihrer Not. Unzählige Votivgaben be-



Das Ziel der Pilger: die Muttergottesstatue in der Gnadenkapelle

zeugten eine Heilung oder Besserung der Notlage. Das Mirakelbuch von Pater Anselm Manhardt (1718) dokumentiert viele dieser Wunder.

Mit dem Zeitalter der Aufklärung und dem Vormarsch der Wissenschaften gegen Ende des Jahrhunderts verlor die Wallfahrt an Bedeutung und wurde gar verboten. Im Zuge der Säkularisation 1803 wurde die Kirche geschlossen und der Wallfahrt die Existenz beraubt. Die Kirchengebäude wurden zur Versteigerung und zum Abbruch ausgeschrieben. In dieser Zeit hatten nur Pfarrkirchen eine Daseinsberechtigung.

Es ist dem letzten Chorherrn Primus Koch zu verdanken, dass die Wallfahrtsstätte erhalten blieb. Durch seinen großen Einsatz wurde im Jahr 1805 eine eigene Pfarrei Hohenpeißenberg gegründet, und damit war die Kirche auf dem Berg gerettet. Nach dem Bau einer neuen Pfarrkirche am Fuß des Berges im Jahr 1961 erhielt Mariä Himmelfahrt nach mehr als ein und einem halben Jahrhundert die ursprüngliche Bestimmung als Wallfahrtskirche zurück.

Heute zieht die Kirche immer noch Wallfahrer und viele andere Besucher an. Ihre majestätische Lage und die würdevolle Ruhe und Schönheit im Inneren machen sie auch im 21. Jahrhundert noch zu einem beeindruckenden Kraftort. ■



Die traditionelle Wallfahrt des Lechgaus auf den Hohenpeißenberg musste in diesem Jahr leider entfallen

Kulturerbe Bayern:

Ein kultureller Treffpunkt für alle

Mit seiner neu gegründeten Treuhandstiftung macht Kulturerbe Bayern das künstlerische Vermächtnis des Malers Lothar Schätzl zugänglich. Sein ehemaliges Anwesen in Dillingen wird ein offenes „Künstlerhaus“.

Das Anwesen an der Konviktstraße soll als Kunst- und Kulturzentrum ein echter Anlaufpunkt für Dillingen, die Region und darüber hinaus werden. Hierfür wird die bayernweit tätige Initiative Kulturerbe Bayern gemeinsam mit der von ihr verwalteten, neu gegründeten Lothar Schätzl-Stiftung Sorge tragen. „Wir laden alle ein, als Mitglieder, freiwillige Helfer oder Spender Teil unserer Bewegung zu werden und auf diese Weise dabei mit zu helfen, dass Kulturgüter wie das Künstlerhaus Lothar Schätzl mit ihren einzigartigen Geschichten auf Dauer

zu lebendig genutzten Orten werden, die allen offen stehen“, so Alexander Freiherr von Hornstein, Mitglied im Vorstand der Stiftung Kulturerbe Bayern.

Die Initiative hat es sich zur Aufgabe gemacht, als „bayerischer National Trust“ wie das große englische Vorbild den Wert des gebauten und gewachsenen kulturellen Erbes den Menschen möglichst unmittelbar erfahrbar zu machen. Dies geschieht zum Beispiel, indem freiwillige Helfer beim Erhalt der Kulturschätze mit anpacken. Zudem will Kulturerbe Bayern vor allem dort wirken, wo keine anderen Lösungen mehr möglich erscheinen und der Verlust unwiederbringlicher Kulturgüter droht. Diese Gefahr zeichnete sich auch in Dillingen ab: Die Gründung der Lothar Schätzl-Stiftung hat der 2017 verstorbene, gleichnamige Sohn und Erbe

Lothar Schätzls in seinem Testament verfügt. In dem Dillinger Künstlerhaus aufgewachsen und beruflich als Denkmalpfleger, Architekt und langjähriger Leiter der Bauabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen tätig, war es ihm ein großes Anliegen, das Werk seines Vaters zu bewahren und das historische Gebäude mit seiner Geschichte und seinem Garten einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In dem 1889 im Stil des Historismus nach Norden hin an die einstige Dillinger Stadtmauer gebauten Wohnhaus, in dem der Künstler Lothar Schätzl lange Jahrzehnte mit seiner Familie lebte, werden Besucher bei Führungen durch Räume und das nahezu unveränderten Atelier des Malers das persönlich geprägte Ambiente des Künstlerhauses erfahren können. In einem jüngeren Anbau an das Wohngebäude soll in absehbarer Zeit ein vielseitig nutzbarer Saal eingerichtet werden, der den Bürgerinnen und Bürgern von Dillingen und Umgebung für Kunstausstellungen, für Konzerte, Lesungen, Vorträge, Kabarettveranstaltungen und Workshops offenstehen soll. Alfred Saur, stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrats der Schätzl-Stiftung und gleichzeitig Geschäftsführer des Kulturrings Dillingen, ist sich sicher, dass der neue kulturelle Treffpunkt eine wichtige Lücke in der Stadt schließt: „Mit dem neuen Raum schaffen wir einen tollen Rahmen für Veranstaltungen mit 50 bis 80 Besuchern. Das Engagement der Lothar Schätzl-Stiftung und von Kulturerbe Bayern stellt somit eine sehr begrüßenswerte Bereicherung für das Leben in Dillingen dar. ■



Mit großem Enthusiasmus haben die Mitglieder des Stiftungsrats der Lothar Schätzl-Stiftung ihre Arbeit aufgenommen. Das sind neben Dr. Dagmar Dietrich (re.) und Alfred Saur (2. v. li.) die Historikerin Dr. Felizitas Söhner (li.) und der Historiker und Stadtheimatpfleger Dr. Arnold Schromm (3. v. re.) sowie mit dem Architekten und Heimatpfleger im Werdenfelser Land Alexander Wanisch (2. v. re.) ein ehemaliger Kollege und mit dem Ehepaar Ingrid und Albrecht Witte (3. v. re.) langjährige Freunde des Architekten und Stifters Lothar Schätzl.

Bezirk Schwaben:

Zweimal konkret - Beatrix Eitel und Ursula Geggerle-Lingg

Die Schwäbische Galerie präsentiert Installationen, Objekte, Bilder und Zeichnungen von Beatrix Eitel und Ursula Geggerle-Lingg aus den letzten fünf Jahren. Ausgehend von Linie, Fläche und Raum schufen die beiden Künstlerinnen geometrisch erscheinende Bildwelten, die miteinander in Dialog treten.

Im Werk von Beatrix Eitel spielt die Zeichnung eine zentrale Rolle. Auf Hunderten von Blättern entwickelte

sie ihre konkrete Formensprache: Stark reduzierte Elemente ordnet sie in serieller Reihung an und vermittelt damit den Eindruck von unendlicher Fortsetzbarkeit. Auch Ursula Geggerle-Lingg arbeitet teilweise mit vorgefundenen Materialien. Bei ihr steht ebenfalls die serielle Aneinanderreihung im Mittelpunkt: Kreuzungspunkte zwischen senkrechten und waagerechten Linien verweisen ins Unendliche. Mit ihren Bildern reizt Ursula Geggerle-Lingg auch im zwei-

dimensionalen Bereich verschiedene Möglichkeiten aus, die in einfachen geometrischen Elementen stecken. Die Reduktion auf zwei bis drei Farben lässt das jeweilige Motiv besonders prägnant erscheinen.

Über das Begleitprogramm zur Ausstellung und aktuelle Einschränkungen durch Hygienevorschriften informieren Sie sich bitte auf unserer Homepage: mos.bezirk-schwaben.de ■

Bayerisches Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat



VERRATEN SIE UNS IHR „HEIMAT.GEFÜHL“!

HEIMAT.GEFÜHL



Mitmachen und Abstimmen bei der
Umfrage „HEIMAT.GEFÜHL“
des Heimatministeriums
vom 20. Juli bis 30. September 2020



Beeindruckende Natur, herzliche Kultur und viele lebenswerte Gemeinden – mit all dem kann unsere Heimat aufwarten.

Sie verbringen den Sommer dahoam und genießen, was Bayern zu bieten hat? Dann würden wir, das Bayerische Heimatministerium, uns freuen, wenn Sie Ihre bayerischen Schätze mit den Menschen in Bayern teilen und bei der Online-Umfrage „HEIMAT.GEFÜHL“ mitmachen!

Wonach wird gesucht?

Wir wollen von Ihnen wissen: Womit verbinden Sie Bayern?
Was ist Ihr persönlicher Favorit?

Gesucht werden Ihre „Top 3“ in jedem Regierungsbezirk in den Kategorien:

- Naturschönheiten & Umwelt
- Kultur & Architektur
- Lebensgefühl & Zusammenhalt

So einfach geht's!

- Vom 20. Juli bis 4. September 2020 Ihr ganz persönliches Bayern-Highlight mit Foto und kurzer Beschreibung schnell und einfach online hochladen
- Vom 7. bis zum 30. September 2020 über die Favoriten abstimmen

Das gibt es zu gewinnen!

Wir verlosen

- fürs Hochladen: 30 Jahreskarten als Familien- bzw. Partnerkarte für die Sehenswürdigkeiten der Bayerischen Schlösserverwaltung
- fürs Abstimmen: 60 limitierte Fotokalender „DEIN BAYERN. DEINE HEIMAT“ 2021

Wer kann teilnehmen?

Sie sind mindestens 16 Jahre alt und haben einen Wohnsitz in Bayern? Dann können Sie mit bis zu 10 Vorschlägen teilnehmen. Abstimmen können Sie im Anschluss ebenfalls und das auch, wenn Sie selbst nichts vorgeschlagen haben.

Wo kann ich mitmachen?

Im Internet unter www.heimat.bayern/heimatgefuehl – hier gibt es auch alle weiteren Informationen.

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat
Odeonsplatz 4 · 80539 München · Stand: Juni 2020

Bezirk Oberbayern:

„Rettungsschirm für alle“

Der Bezirkstag von Oberbayern fordert in einer einstimmig verabschiedeten Resolution die direkte Beteiligung der Bezirke an einem kommunalen Rettungsschirm. „Die Steuerausfälle durch die Coronakrise werden uns hart treffen“, sagte Bezirkstagspräsident Josef Mederer in der Vollversammlung des oberbayerischen Bezirkstags. „Um unsere gesetzlich verankerten Aufgaben vor allem für Menschen mit Behinderungen dauerhaft zu sichern, müssen uns Bund und Freistaat bedarfsgerecht am Rettungsschirm beteiligen.“



Wegen der Corona-Pandemie tagte der oberbayerische Bezirkstag im Forum Fürstenfeld.

Gemeinde-, Städte- und Landkreistag rechnen auf Grund der Covid-19-Pandemie mit Steuerausfällen von mehreren Milliarden Euro. Dieser Einbruch der Finanzkraft schlägt direkt auf die Bezirke durch. Sie finanzieren sich über die Bezirksumlage, die sie bei den Landkreisen und kreis-

freien Städten erheben. Auch der Bezirk Oberbayern befürchtet durch die sinkenden Steuereinnahmen deutliche Auswirkungen auf seinen Haushalt und damit auf die Bezirksumlage. Diese liegt in Oberbayern für 2020 bei 21 Prozentpunkten.

Keine Einbußen bei den erreichten Qualitätsstandards

Gefährdet seien nicht nur die Leistungen für Menschen mit Behinderungen und für pflegebedürftige Menschen, sondern auch die psychiatrische Versorgung in den Klinken des Bezirks Oberbayern. Für diese Aufgaben seien ausreichende finanzielle Mittel notwendig. „Es darf zu keinen Einbußen bei den erreichten Qualitätsstandards kommen. All diese Leistungen sind wichtige Pfeiler unseres Sozialstaates und Garanten für unsere Demokratie“, heißt es wörtlich in der Resolution. „Bei der Verteilung der Rettungsschirm-Mittel müssen die Bezirke ausreichend und direkt berücksichtigt werden“, verlangen die Mitglieder des Bezirkstags. Sie fordern den Freistaat Bayern auf, „im Dialog mit den kommunalen Ebenen tragbare Lösungen zu finden und im Bund für die entsprechenden gesetzlichen Ausgleichsregelungen zu sorgen“.

Bezirke am quotalen Steuerverbund beteiligen

Darüber hinaus erneuern die Bezirksräte und Bezirksrätinnen in dem Papier ihre Forderung, „die Bezirke endlich am quotalen Steuerverbund zu beteiligen“. Bezirkstagspräsident Mederer sagte dazu: „Damit wäre endlich unsere eigenständige Finanzierung sichergestellt. Deshalb werden wir diese Forderung solange erheben, bis sie umgesetzt ist.“

Eingereicht haben die Resolution die Bezirkstagsfraktionen CSU, Bündnis 90/Die Grünen, Freie Wähler, SPD, FDP und Linke. Die Mitglieder des Bezirkstags haben sie einstimmig verabschiedet. Die Resolution soll auch in den Bayerischen Bezirkstag eingebracht werden.

Sitzung im Forum Fürstenfeld

Wegen der Corona-Pandemie tagte der Bezirkstag aushäusig. Die Vollversammlung des Bezirkstags fand im Forum Fürstenfeld in Fürstenfeldbruck statt. Im gewohnten Sitzungssaal in München hätten die 82 Bezirksrätinnen und Bezirksräte nicht den erforderlichen Mindestabstand von 1,5 Metern einhalten können. ■

Bezirk Niederbayern:

Denkmalpreis des Bezirks Niederbayern geht 2020 nach Straubing

Seit 2002 zeichnet der Bezirk Niederbayern Hauseigentümer für herausragende Leistungen bei der Erhaltung ihres Baudenkmals mit

dem Denkmalpreis aus. In diesem Jahr kann sich das Ehepaar Dr. Rudolf Finkl und Annegret Finkl über die mit 7.500 Euro dotierte Auszeich-

nung für die vorbildliche Instandsetzung der Villa Jungmeier in Straubing freuen.

Bezirk Niederbayern:

Olaf Heinrich ist neuer Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege

Beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e. V. mit Sitz in München wurde ein neuer Vorsitzender gewählt, nachdem der langjährige Vorstandsvorsitzende und ehemalige Landtagspräsident Johann Böhm nicht mehr angetreten war. Der 40-köpfige Beirat sprach sich mehrheitlich für Dr. Olaf Heinrich, Bezirksstadtspräsident von Niederbayern aus, der sich nun „sehr auf diese spannende Aufgabe“ freut.

„Der Landesverein für Heimatpflege ist bayernweit gerade bei den Themen engagiert, die mir auch in der Arbeit auf Bezirksebene sehr wichtig sind und große Freude machen. Mich künftig als Vorsitzender des Landesvereins einbringen zu dürfen, ist eine Ehre. Dem Vertrauensvorschuss der Beiratsmitglieder werde ich mit aller Kraft versuchen, gerecht zu werden“, so der Niederbayer, der im Landkreis Freyung-Grafenau zuhause ist. Die Heimatpflege ist für ihn weit mehr als nur der Erhalt des Bestehenden. „Heimatpflege in all ihren Facetten ist ein absolutes Zukunftsthema. Die Frage, wie es uns gelingt, das Bild unserer Landschaften, unsere Baukultur, unsere Bräuche und Trachten zu erhalten und verantwortungsvoll weiterzuentwickeln ist auch eng mit der Identifi-

kation der Menschen mit ihrer Heimat verbunden – und gerade das ist in Zeiten von zunehmender Digitalisierung und Globalisierung von wachsender Bedeutung.“

Der Verein zur Förderung der Heimatpflege in Bayern fungiert als Dachorganisation für die haupt- und ehrenamtlichen Heimatpfleger und

„Dazu zählt die Baugestaltung, Denkmalpflege, Landschaftspflege, Brauchtum, Sprachpflege und Sprachkultur, Volksschauspiel, Trachten, regionale Geschichtsforschung, Volksmusik, Volkslied und Volkstanz. Der Verein besteht derzeit aus etwa 7.000 Mitgliedern, einem zehnköpfigen Vorstand sowie einem Beirat. In der Ge-



Olaf Heinrich

hat einen, in der bayerischen Verfassung festgelegten Auftrag zum „Schutz der kulturellen Überliefe-

schäftsstelle in München und vier Außenstellen sind derzeit 16 hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt.ml ■

„Durch den unermüdlichen Einsatz von Dr. Rudolf und Annegret Finkl, die Fachkompetenz des Architekturbüros Gartner, der beteiligten Restauratoren und Handwerker sowie die beständige Abstimmung und Kooperation mit den Denkmalbehörden, ist eine Instandsetzung von höchster Qualität gelungen, die eine Auszeichnung mit dem Denkmalpreis verdient

hat“, so Bezirkstagsvizepräsident Dr. Thomas Pröckl. Die Eheleute Finkl erwarben 2007 das für den Bau- und Wohnstil des gehobenen Bürgertums um 1900 typische Anwesen. Damals nicht als Baudenkmal eingetragen, war der nachträgliche Listeneintrag ganz im Sinne der neuen Eigentümer, die von Anbeginn den größtmöglichen Erhalt der Gebäude anstrebten. Wäh-

rend des gesamten Planungs- und Bauprozesses zeichnete sich das Ehepaar durch große Sensibilität und beispielgebendes Engagement aus. Beides bewiesen sie u. a. durch ihre akribische Suche nach geeigneten Handwerksbetrieben und stimmigen Materialien, um historische Baustoffe wie Dachziegel, Kacheln oder Bodenbeläge stilgerecht zu ergänzen. ■



V.l.: Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Landrat Otto Lederer und Landesvorsitzender Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband.

Gemeinsam machten die beiden Landesvorsitzenden Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband und Sebastian Friesinger vom Bayernbund ihren Antrittsbesuch beim neuen Rosenheimer Landrat Otto Lederer. Hauptgrund der Beratungen waren dabei

die coronabedingten Änderungen bei der Durchführung von Versammlungen und Tagungen.

Der Bayerische Trachtenverband hat seine heurige Jahrestagung mit Neuwahlen am 10. und 11. Oktober beim Bayerischen Inn-gau-Trachtenverband in Oberaudorf im Landkreis Rosenheim. „Hierzu haben wir bereits mit den Gastgebern und in Abstimmung mit der Bayerischen Staatskanzlei verschiedene Hygiene-Konzepte erstellt, bis 10. September brauchen wir eine Entscheidung aufgrund der Hotel-Reservierungen für die Delegierten aus den 22 Gauverbänden aus ganz Bayern“ – so Max Bertl, der bereits jetzt die Zusage von Landtagspräsidentin Ilse Aigner und von Staatskanzlei-Leiter Florian Herrmann hat. Auch Otto Lederer hat als Rosenheimer Landrat sein Kommen und seine Unterstützung bei den weiteren Planungen und Vorbereitungen zugesagt. Sebastian Friesinger, derzeit auch kommissarischer Sprecher der Bürgerallianz Bayern (mit 2,2 Millionen Mitgliedern in 24 Traditionsvereinen) wird das Anliegen der Trachtler unterstützen. „Das Problem der Jahrestagungen und Jahresversammlungen haben wir in ganz Bayern zuhauf, erst jüngst galt es für den Oberpfälzer Schützenbund eine Lösung in Abstimmung mit den Ministerien und mit der Staatskanzlei zu finden“ – so Bezirksrat Sebastian Friesinger. Abschließend wünschten Bertl und Friesinger Landrat Otto Lederer für seine verantwortungsvolle Aufgabe alles Gute und sie überreichten ihm als Antritts-Geschenk eine Trachtler-Dokumentation vom Oberen Lechgau.

Text und Foto: Anton Hötzelberger



Der Landesvorstand des Bayernbundes traf sich nach längerer coronabedingten Pause wieder zu einer wichtigen Sitzung.

Landesvorsitzender Sebastian Friesinger berichtete über die laufenden Projekte und Vorhaben, die auch während der Sitzungspause weiter bearbeitet wurden.

Zum Haushalt wurden Entscheidungen getroffen mit dem Ziel, Kosten einzusparen. Die neue Software zur Mitgliederverwaltung soll ab 1. September eingesetzt werden. Um die Einnahmen zu stabilisieren, werden die Kreisverbände aufgefordert, je zwei neue Werbepartner für die Weiß-Blaue Rundschau zu gewinnen. Das Projekt „Zukunft unserer Dörfer“ soll unter dem erweiterten Dach eines neuen Projektes „Zukunft unserer Regionen“ weitergeführt werden. Dazu sollen prominente Partner wie Prof. Holger Magel und Klaus Stöttner MdL eingebunden werden.





In einer Sitzung der Bürgerallianz Bayern wurden auf Einladung von Landesschützenmeister Christian Kühn in der Olympiaschiessanlage Garching-Hochbrück unter der kommissarischen Leitung von Sebastian Friesinger (Bayernbund), Max Beril (Bayerischer Trachtenverband) und Prof. Dr. Albert Göttele (Landesfischereiverband Bayern) erneut die Probleme von Vereinen und Verbänden in der Coronakrise diskutiert.



Zum Tod von Hans-Jochen Vogel:

„Er war ein lebhafter Demokrat, dessen Stimme schmerzlich fehlen wird“

Mit diesen Worten würdigte Bundespräsident Walter Steinmeier den am 26. Juli 2020 verstorbenen ehemaligen Oberbürgermeister von München, Bundestagsabgeordneten, Bundesminister, SPD-Fraktionsvorsitzenden, SPD-Vorsitzenden und Kanzlerkandidaten Hans-Jochen Vogel.

„Hans-Jochen Vogel hat für Toleranz, Respekt und das friedliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft gearbeitet und gekämpft. Seine Disziplin und Geradlinigkeit, sein Pflichtbewusst-

sein und sein christliches Menschenbild haben ihm über alle Parteigrenzen hinweg größten Respekt eingebracht“.

Bayerns Ministerpräsident Markus Söder schrieb, Deutschland verliere eine „herausragende Persönlichkeit“. „Über Parteigrenzen hinweg genoss er durch seine glaubwürdige Politik und authentische Art höchstes Ansehen.“

Seine größten Erfolge als Oberbürgermeister von München waren die Olympischen Spiele 1972 und der Bau der U-Bahn. ■



Foto: Von Bundesarchiv, B 145 Bild: F079283-0006 / Engelbert Reineke

Was will der Bayernbund?

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstsein
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland und Europa
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen



Beitrittserklärung zum Bayernbund e.V.

als Einzelmitglied Ehepaar Ehepartner/in eines Mitglieds Schüler/Student

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Ehepartner/in _____ Geb.-Datum _____

Titel _____ Beruf _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

Mobil _____ Email _____

Datum und Unterschrift _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben an den **Bayernbund e.V. · Münchener Straße 41 · 83022 Rosenheim** senden oder per Fax an 08031 9019189 oder per Email an: postfach@bayernbund.de

SEPA-Lastschriftmandat (Gläubiger Identifikationsnummer: DE52ZZZ00000602470)

Name _____ Vorname _____

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. Beitragszahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlungen. Name und Anschrift des Zahlungspflichtigen: siehe Vorderseite.

IBAN des Zahlungspflichtigen: _____

BIC des Zahlungspflichtigen: _____

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Datum und Unterschrift des Kontoinhabers: _____

Der Beitrag beträgt 25,- Euro, für Ehegatten von Mitgliedern sowie Mitglieder ohne eigenes Einkommen 12,50 Euro pro Jahr.

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen:

Bayernbund nimmt sein Jahresprogramm wieder auf

Bedingt durch die Coronakrise musste der Bayernbund-Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen die Veranstaltungen, die für das erste Halbjahr 2020 geplant waren, alle auf unbestimmte Zeit verschieben. Die Lockerungen für Vereinsveranstaltungen, die von der Staatsregierung in den letzten Wochen zugelassen wurden, erlauben jetzt einen Neustart.

Den Auftakt bildete jetzt eine Feldmesse, für die Altlandrat Luitpold Braun in diesem Jahr die Crescentia-Kapelle in Deutenhausen bei Weilheim auf dem Hof der Familie Deschler ausgesucht hatte.

Über 30 Mitglieder des Kreisverbands und Angehörige der Familie Deschler nahmen am Gottesdienst teil, der von Pfarrer und Bayernbundmitglied Hartwig Obermüller als Deutsche Messe von Franz Schubert gestaltet wurde.

Ihren Namen hat die Deutsche Messe daher, dass sie, anders als die meisten geistlichen Werke der Zeit,

die deutsche Sprache verwendet. Die Gesänge der Deutschen Messe sind im kirchlichen Alltag, insbesondere in Österreich und in Süddeutschland, bis zum heutigen Tag sehr verbreitet und populär.

Ein besonderes Andenken erfuhren die verstorbenen Mitglieder des Bayernbund-Kreisverbandes, insbesondere die jüngst verschieden Biwi Rehm, Volksmusiklegende aus Garmisch-Partenkirchen und Altbürgermeister Klement Sesar aus Peiting.

Musikalisch umrahmt wurde die Messe von Bayernbundmitglied Robert Kassebaum mit einer Drehorgel. Die Epistellegung hat Irmgard Braun übernommen.

Am Ende der Messe sangen die Teilnehmer gemeinsam die Bayern-Hymne.

Der Kreisvorsitzende Ludwig Bertl dankte Pfarrer Obermüller für die Gestaltung der Messe und insbesondere der Familie Deschler, dass sie den Gottesdienst in und vor ihrer Kapelle ermöglicht hat. Zur Kapelle selbst gaben die Eheleute Deschler interes-

sante Erläuterungen. Sie ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert, denn sie wurde 2002 aus ihrer privaten Initiative in moderner Bauweise errichtet. Baukörper und Innengestaltung erfolgten aus der selben Hand und sind deshalb besonders stimmig.

Durch die Belichtung von allen Seiten entsteht eine helle und heitere Atmosphäre. Die vier Fenster in den Farben rot, grün, blau und gelb stehen für die vier Elemente. Nach ihrer Fertigstellung wurde die Kapelle vom Augsburger Weihbischof Dr. Anton Losinger geweiht.

Die Teilnehmer der Veranstaltung trafen sich anschließend im Gasthof Post in Eberfing zu einem gemeinsamen Mittagessen und freuten sich darüber, dass endlich wieder Veranstaltungen des Bayernbundes stattfinden dürfen.

Derzeit laufen die Vorbereitungen für weitere coronasichere Veranstaltungen, über die Mitglieder und Öffentlichkeit rechtzeitig informiert werden. ■

Fritz Lutzenberger



Nach der Messe für die verstorbenen Mitglieder: In der Mitte Pfarrer Hartwig Obermüller, links neben ihm Familie Deschler sen., rechts Familie Deschler jun. und Kreisvorsitzender Ludwig Bertl.



Am 11. August feierte der Gründer und stellvertretende Vorsitzende des Bayernbund-Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen, Altlandrat Luitpold Braun, seinen 70. Geburtstag. Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und Kreisvorsitzender Ludwig Bertl gratulierten dem Jubilar sehr herzlich und dankten ihm für sein langjähriges unermüdliches Engagement für den Bayernbund.

Kreisverband Dachau:

Bayernbund im Bier- und Oktoberfestmuseum

Wissen und Spaß – kein Ersatz für Volksfeste

Der Kreisverband Dachau des Bayernbunds besuchte auf Anregung von Edgar Forster das Bier- und Oktoberfestmuseum in München. Das Haus in der Sterneckerstraße wurde wie das Isartor nach dem großen Stadtbrand 1327 unter Kaiser Ludwig dem Bayern erbaut. Nach jahrhundertelanger Nutzung als Bürgerhaus mit 12 Wohnungen wurde es 2005 nach langen Restaurierungsarbeiten als Museum wiedereröffnet. Das altertümliche Erscheinungsbild des Hauses wurde erhalten und gibt einen Einblick in die Wohnwelt des Spätmittelalters. Die Finanzierung erfolgte durch die Edith-Haberland-Stiftung, d.h. den Augustinerbräu.



Vor dem Bier- und Oktoberfest-Museum

Teilnehmer der Führung kamen aus den Landkreisen Dachau und Aichach, darunter der Trachtler Stadtrat Markus Erhorn und Volksfestreferent

Robert Gasteiger. Das mittelalterliche Haus mit seinem Innenhof zeigt einen wertvollen Einblick in das Leben unserer Vorfahren mit engen Gängen und Treppen, niedrigen Decken, engen Türstöcken, kleinen Kammern.

und die Bilderwelt der alten Münchner Brauereien und ihrer Eigentümer. Ein Höhepunkt ist z.B. die Zunfttruhe der Münchner Brauer aus dem 17. Jahrhundert.

Der Museumsrundgang erzählt die



Die Zunfttruhe der Bierbrauer

Die Kochstellen zeigten die Feuergefahr der alten Zeit. Die sehenswerte Himmelsleiter, eine Stiege quer durch alle Stockwerke, ist inzwischen eine der seltenen Exemplare in der Landeshauptstadt.

Das Museum befasst sich mit zwei wichtigen bayerischen Lebenssphären: Bier und Oktoberfest.

Ausstellungsobjekte sind alte Braukessel, Werkzeuge zu handwerklichen Bier- und Fassproduktion, Bierkrüge

Bilder-Geschichte des Oktoberfestes von den Anfängen als Festlichkeit zur Hochzeit von Kronprinz Ludwig mit Therese von Sachsen-Hildburghausen über den Aufstieg zum bayrischen Nationalfest zum größten Volksfest der Welt.

Sehenswert ist die umfassende und originelle Maßkrug-Sammlung.

Natürlich endete der historische Umgang im Keller des Museumsstübchens bei bayerischer Brotzeit und frischem Augustinerbier. Die Ausdauer hierin wird nicht berichtet. ■

Bayern - Freistaat mit Zukunft

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: postfach@bayernbund.de
Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26, 85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@aura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender
Thomas Mittermeier
Reisach 4, 94486 Osterhofen
Telefon: 09932/959267
Email: t.mittermeier@artholz.bayern

Bezirksverband Franken:

Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30, 90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Kempten:

Kreisverband
Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33, 87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München und Umgebung:

Hubert Dorn, Bezirksrat
Flüggenstr. 6, 80639 München
Telefon 089/176291
Email: hubert.dorn@gmx.de

Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth:

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6, 92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23, 83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger,
1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b, 94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19, 93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15, 83125 Eggstätt
Email:
info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Dr. Franz-Xaver Heigenhauser
Bachmayerstr. 1, 83278 Traunstein
Telefon: 0160/1836605
Email: franz.heigenhauser@web.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Holledau:

Kommissarische Vorsitzende
Monika Kaltner
Kirchenäcker 10, 84048 Mainburg

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete
Beiträge stellen nicht unbedingt die Mei-
nung des Herausgebers oder der
Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG
Konto-Nr.: 57 72 710
BLZ: 711 600 00
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22 711 600 000 005 772 710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189

Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. Oktober 2020
(Ausgabe November / Dezember 2020)



BR



Hei
mat

Hei mat



In Ihrem
Digitalradio
DAB+

BR Heimat – typisch Bayern.

 Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.